Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Gefangene
Autor: Noll, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEFANGENE[1)]

Von GUSTAV NOLL

Sie kamen aus dem gedonnerten Mord, ganz stumpf
von der fremden Gewalt, die sie furchtbar bedunkelte,
in sich geworfen, nach innen Verwundete,
sehen sie in sich, nach außen nichts als Rumpf.

Siegerwille bewuchtet sie und drängt
sich an ihr Tun wie der beißende Lehm und der Dreck
der Eisenäcker, der in Klumpen an ihrem Tuche hängt.
Mit einemmal sind sie müd im Blut und im Marke leck.

Sie denken des zersprengten Himmels und der bellenden Esse,
wo sie Schmiede waren und Werk und Wirksamkeit:
lieber war ihnen die übererzte Luft und das geschmetterte Leid
als leibeigener Unmacht Kelter und Presse.

Oft schlafen ihnen die überwundenen Hände schon ein,
wenn sie noch lange unter der steilen Sonne frohnen,
Überdruß frißt sich rostend in ihre Glieder hinein,
in denen sie wie entfernt und ganz verfremdet wohnen.

Alles ist ihren gealterten Augen Ekel und Aas,
der Boden, der ihren Jammer erträgt und die Luft, die sie schlürfen
gemeinsam mit ihren Meistern und Herren, die der Qual
ihres Elends eine Handvoll Erbarmen hinwerfen dürfen.

Nächtens umfletscht sie nicht mehr der Stundensturz
gewürgter Nächte. Sie liegen ungekettet.
Aber ihr Atem ist stinkend, lahm und kurz,
zwischen den Hass gottverfluchter Tage gebettet.

Ihr Auge stiert weiß. Der Schimmel der Tapete
grünt feucht und mitleidlos im Dunkel der Baracke.
Mild schenkt der Sternendom die Nachtschabracke.
Dann gurgeln und holpern trockene Kehlen Gebete.

[1)] Vor der ersten Wiedergabe dieses Gedichtes (im 1. Dezemberheft) konnte dem Verfasser in Frankfurt ein Korrekturabzug leider nicht zugestellt werden. Nachdem inzwischen eine ziemlich weitgehende Berichtigung eingetroffen ist, halten wir es für angezeigt, hier in extenso die endgültige Fassung des Gedichtes vorzulegen. DIE REDAKTION

Sie suchen Gott in der Nacht wie der Mund das Brot,
— Blauheimat beglückt und betaut den Schorf ihrer Wunden —,
aber in jedes erschauernde Morgenrot
müssen sie schreien: sie haben ihn *nicht* gefunden!

□□□

LIEBLING, SEI STARK!

Von NANNY v. ESCHER

Liebling, sei stark!
Dann will ich dich hegen
Und pflegen
Wie eine Mutter ihr Kind.
Liebling, sei stark!
Dann will ich dich streicheln,
Dir schmeicheln
Wie eine Mutter dem Kind.
Liebling, sei stark!
Dann will ich dich schelten,
Dann sollst du mir gelten
Mehr als der Mutter das Kind.
Dann will ich beten um Kraft,
Die Gutes schafft,
Um Mut,
Der Wunder tut,
Um Glück,
Sonst fällst du zurück
Ins Dunkel der Nacht,
Trotz des Lichts,
Das in meiner Seele wacht,
Trotz der Sonne,
Die aus den Augen dir lacht.
Ohne Gott hilft nichts.
Er ist die Macht!

□□□